

Bildung für Globalverstand

Fairness, Footprint und das Gute Leben mit einem fairen Anteil der Welt

Die Welt ist komplizierter als wir denken, -

dafür haben wir mehr Möglichkeiten als wir glauben.

von Wolfgang Pekny

Gewissheit ist langweilig. Nur Ungewissheit ist spannend. Die Zukunft war demnach noch nie so spannend wie heute. Fast alles scheint möglich, Paradies auf Erden oder Untergang der technisierten Zivilisationen. Ob wir uns bekriegen, bis die Reste der Menschheit wieder in Clans leben oder ob wir den Stein der Weisen der Energiebreitstellung finden, oder die ewige Jugend entdecken, ob uns gar die Maschinen als einzige vorausdenkende Wesen ablösen, - wer weiß.

Unbestreitbar ist, dass der Fortschritt an Wissen im 21. Jahrhundert dem Vielfachen des 20. Jahrhunderts entsprechen wird, also im klassischen Sinn gar nicht extrapolierbar sein kann. Unbestreitbar ist aber auch, dass unser Planet Erde für manche Varianten dieses Fortschritts zu klein sein wird.

Damit die nächsten Jahrzehnte statt Katastrophen und Leid den Ausgangspunkt für zukunftsichere, lebensfreundliche Gesellschaften bringen können, braucht es attraktive Visionen, glaubhafte Vorbilder und verständliche Informationen über den Zustand unserer Gesellschaften, - praktisch eine „Neue Aufklärung“, die Menschen ermächtigt, ihre neu dazugekommene Verantwortung als WeltbürgerInnen tatsächlich wahrzunehmen, - als KonsumentInnen, genauso wie als UnternehmerInnen und PolitikerInnen.

Es braucht Beteiligung am wichtigsten politischen Prozess der Gegenwart: der friedlichen Gestaltung unserer gemeinsamen Zukunft.

Wenn sich zum explodierenden Fach-Wissen der Wenigen nicht auch ein wenig Weisheit der Vielen gesellt, sind die Probleme absehbar.

Kurz gesagt, es braucht mehr Bildung! Bildung ist dabei allerdings mehr als die Fähigkeit, die englische Gebrauchsanweisung eines koreanischen Smartphones lesen zu können, das in China zusammengebaut wurde.

Was nun sollte man/frau/Kind denn lernen. Sind es Quantenphysik oder Nanotechnologie, sind es Völkerrecht oder Derivatehandel, die in Zukunft größte Bedeutung haben werden? Falsche Frage! DIE Schlüsselqualifikationen für das Meistern der zukünftigen Herausforderungen sind am besten mit „Gestaltungskompetenz“ umschrieben, als

„das nach vorne weisende Vermögen, die Zukunft von Sozietäten, in denen man lebt, in aktiver Teilhabe im Sinne nachhaltiger Entwicklung modifizieren und modellieren zu können“.

Gerhard de Haan

“We cannot always build the future for our youth, but we can build our youth for the future.

Franklin D. Roosevelt

Die dazu erforderlichen kognitiven, sozialen und emotionalen Kompetenzen sind uns gut bekannt:

- vorausschauend denken können
- weltoffen und neuen Perspektiven zugänglich sein
- interdisziplinär denken und agieren können („wissenschaftsverständlich“ sein)
- partizipieren können
- Empathie, Engagement, Solidarität zeigen können
- sich und andere motivieren können
- individuelle wie kulturelle Leitbilder reflektieren können
- naturwissenschaftliche Erkenntnisse nachvollziehen zu können

DIE zentrale naturwissenschaftliche Kompetenz dabei ist das das Begreifen der physikalischen und biologischen Grenzen des Planeten, also so etwas wie *Globalverstand* als Schwester des Hausverstandes zu etablieren.

Zukunftsfähige Bildung vermittelt damit ein **Neues Bild der Welt**, der Welt im 21. Jahrhundert, einer Welt die sich grundlegend von jenem grenzenlosen Substrat unterscheidet, das es galt, sich untertan zu machen. Was die Geschichte des Abendlandes geprägt hatte - ist nun Geschichte.

Erstmals in der Neuzeit könnte die Generation der Kinder heute schlechtere Zukunftschancen haben als die ihrer Eltern. Es gilt zu erkennen, dass Klima-, Wirtschafts-, Hunger- und Flüchtlingskrisen gemeinsame Ursachen haben, Symptome des gleichen Phänomens sind: Der Planet Erde ist zu klein geworden - jedenfalls zu klein für die Ansprüche der „Global Consumer Class“ und zu klein für das klassische Konzept von „Fortschritt“ durch physisches Wachstum.

Berechnungen des Ökologischen Fußabdrucks für das Jahr 2015 zeigen, dass die Menschheit als Ganzes bereits den „ökologischen Gegenwert“ von 1,6 Planeten in Anspruch nimmt. Damit leben wir nicht nur finanziell sondern auch ökologisch auf „Kredit“, verbrauchen mehr Natur, als sich jährlich regenerieren kann. Trotz dieser auf Dauer unhaltbaren Übernutzung des Planeten verhungern aber weiter Millionen Menschen, leben Milliarden noch immer in bitterer Armut und Angst vor Gewalt, machen sich auf den Weg in eine bessere Zukunft - woanders!

Diese unterprivilegierten Dreiviertel der Menschen hätten alles Recht, ebenfalls mehr Energie und mehr Güter zu verbrauchen. Würden diese allerdings ebenso maßlos leben wie das wohlhabende Viertel ihrer „Vorbilder“, so bedürfte es dreier Planeten von der Qualität der Erde.

Wie kein zweites Maß erlaubt das Konzept des Ökologischen Fußabdrucks, die ökologischen und die sozialen Notwendigkeiten im „Raumschiff Erde“ zu einem neuen Globalverstand zu verbinden. Als Schwester des Hausverstandes lässt uns der Globalverstand begreifen, dass uns die Erde selbst und die Natur Grenzen setzt. Grenzen, die wir gerne stets verschieben sollen! Doch insbesondere die bioproduktive Fläche der Erde wird nicht wachsen! Im Gegenteil, sie schwindet mit erschreckender Geschwindigkeit.

Heute stünden jeder Erdenbürgerin bei fairer Verteilung etwa 1,7 globale Hektar (gha) bioproduktive Fläche

zur Verfügung, um alle konsumierten Naturprodukte, von Nahrung über Baumwolle bis Holzmöbel und Hackschnitzel nachwachsen zu lassen, dazu auch noch unsere CO₂-Emissionen in den Kreislauf der Natur zurückzuführen und so das Klima halbwegs stabil zu halten.

Mit einem Footprint von über 5,0 gha leben die EuropäerInnen aber tatsächlich weit über dem global Zulässigen. Alles, was über das fair Verfügbare hinaus in Anspruch genommen wird, bleibt dadurch einem anderen Mitmenschen im Raumschiff Erde vorenthalten, verurteilt diesen zu Armut und Not, erzwingt Konflikte oder Flucht, und widerspricht damit zutiefst der Goldenen Regel.

Unsere „Freiheit“, einen beliebigen Lebensstil zu wählen, endet dort, wo unsere Lebensart die Freiheit Anderer beschneidet, ein menschenwürdiges Leben zu führen oder gar zu überleben.

(ökologischer Kategorischer Imperativ)

Wir stecken am Beginn einer Zeitenwende. Neuer Wohlstand, nicht auf Kosten anderer, nicht auf Kosten der Natur und auch nicht auf Kosten der Zukünftigen. Die Generation unserer Kinder ist die erste, die auf diese Weise denken muss, - und vermutlich die letzte, die eine Chance hat, dies in Frieden zu tun.

All das lässt sich bereits im Volksschulalter vermitteln. Menschen mit Globalverstand sind dann gerüstet, sich bei aller Vielfalt und kultureller Eigenständigkeit als Teil EINER Menschheit begreifen, sind im Stande, als aufgeklärte WeltbürgerInnen ihre Zukunft aktiv mitzugestalten.

Was immer die Zukunft im Detail bereithalten mag, eines ist sicher: die Kompetenzen für die Bewältigung der Herausforderungen müssen im Heute erworben werden. Und zwar rasch!

Diese Schwerpunkte sind im heutigen Bildungssystem kaum auszunehmen.

Das mechanische Hersagen der Bürgerschaft oder das zwar gekonnte, aber sinnentleerte Zitieren von Ovid sind zwar als unzureichend erkannt, aber auch das Beherrschen von doppelter Buchhaltung oder das reparieren von V8 Motoren wird bald so antiquiert wirken wie der Buchdruck mit dem Setzkasten.

Bildungsziele und individuelle Curricula müssen darauf ausgerichtet werden, eine gerechtere menschliche Gesellschaft zu schaffen, eine Gesellschaft, die es versteht, innerhalb der ökologischen Grenzen unseres Planeten zu leben, die Biodiversität zu erhalten und erneuerbare Ressourcen nachhaltig zu nutzen ...und vor allem, miteinander friedlich auszukommen.

Wie immer vielfältig Curricula im Detail gestaltet werden, immer sollten sie vor Allem eines Leisten: **Mut machen, zu entwerfen, was sein soll**; damit helfen, eine „neue Welt“ zu gestalten,

Bildung kann der Gesellschaft damit wieder Handlungsspielräume verschaffen. In unserer heutigen Welt, die wir irrtümlich für die einzig mögliche halten, ist der Handlungsspielraum beklagenswert klein geworden, für die meisten BürgerInnen, aber auch für Politik und Wirtschaftstreibende.

Angst und Klammern am Falschen lähmen gesellschaftliche Entwicklung. Dabei ist die Angst vor dem „Ende der Welt“ völlig fehl am Platz. Das vermeintliche Ende ist nur das Ende eines Irrtums. Das Ende der irrigen Überzeugung, dass die Welt, wie wir sie kennen, die einzig mögliche sei.

***Was uns heute am Meisten fehlt, sind nicht Rohstoffe, ist nicht Energie,
..... es ist die Phantasie, uns eine andere Welt vorstellen zu können.***

Natürlich bleibt physische Sustainability - die klassische ökologische Nachhaltigkeit - eine *conditio sine qua non*, eine unbedingt nötige, zugleich aber nicht hinreichende Bedingung für Zukunftsfähigkeit. Genauso bedeutsam sind die weiteren Prinzipien der „Evolvability“, der Fähigkeit zur gesellschaftlichen Veränderung ohne einschneidende Katastrophen.

Gesellschaften können auf Dauer nur dann friedlichen Bestand haben, wenn sie ihre „Evolvability“ hoch halten. Evolvability kann und muss gefördert werden und ist dabei sogar messbar! Die Chancen einer Gesellschaft auf friedliche Weiterentwicklung ist unter anderem daran erkennbar, wie sie mit ihren Widersprüchen umgeht. Und den Menschen, die diese Widersprüche aufzeigen.

Solche entwicklungsfreundlichen Eigenschaften lassen sich skizzieren und fördern

- **Interesse an Neuem bei gleichzeitigem Respekt vor Bewährtem**
- **Co-Creation* vor Kooperation vor Konkurrenz** (* siehe Gerhard Hüther)
- **Vielfalt vor Monotonie** (aus Einfach ist noch nie Neues entstanden)
- **Nähe (Subsistenz) statt Distanz**
- **Beteiligung statt Bevormundung**
- **Universelle Werte statt Dogmen** (Goldene Regel, bzw. der ökologische Kategorische Imperativ)

Erfreulicher Weise decken sich diese wünschenswerten gesellschaftlichen Eigenschaften in hohem Maße mit den Bedingungen für ein menschenwürdiges Leben, wie sie zum Beispiel vom Ökonomen und Nobelpreisträger Amartya Sen beschrieben werden:

***Entwicklung ist die Vergrößerung der Freiheiten der Menschen
...sie soll die menschlichen Verwirklichungschancen erweitern!***

Amartya Sen

Als Voraussetzungen dafür werden folgende Eigenschaften identifiziert:

- **Freiheit von Not und Furcht**
- **nicht diskriminierend (Gender, Hautfarbe, Abstammung, ...)**
- **nicht doktrinär**
- **politisch partizipativ**
- **das Gemeingut fördernd**
- **mehr Freiheitsgrade des Individuums**

Diesen Prinzipien vermögen die Allermeisten mit gesundem Hausverstand zustimmend zu folgen.

Stellt man den erstrebenswerten Freiheiten des Menschen den Globalverstand gegenüber, dann ist der individuellen, der gesellschaftlichen und der wirtschaftlichen Entwicklung die Notwendigkeit gemeinsam, mit den physischen Grenzen von Planet Erde umgehen zu können.

Daraus lässt sich eine wunderbare Vision für das gemeinsame, gute Leben im Raumschiff Erde ableiten. Und sogar konkrete politische Ziel, etwa für ein neue „Verfassung Europas“ die in Jahresfrist zu verabschieden wäre.

Europa will im Jahr 2050...

...eine zukunftsfähige Gesellschaft sein, die ihren BürgerInnen ermöglicht, zufrieden und in Frieden mit allen Menschen und in Einklang mit der Natur zu leben. Alle Bedürfnisse werden mit den fairer Weise zustehenden Anteil an Planet Erde befriedigt und es wird damit ein global verallgemeinerbares Vorbild für lebensfreundliche Gesellschafts- und Wirtschaftsweisen geschaffen, als Grundlage für eine friedliche Welt für Alle.

Ein solches Ziel hat mit wirtschaftlichem Stillstand oder gar Rückschritt nichts zu tun. Im Gegenteil: Für diese „Next Great Transition“ muss das gesamte Innovationspotenzial der Menschen mobilisiert werden. Gefragt ist ein kluges Zusammenwirken technologischer, sozialer, persönlicher und (wirtschafts-)politischer Veränderungen, eben „Fortschritt“ im eigentlichen Sinn. Dabei besteht Fortschritt nicht nur aus der allseits gepriesenen Komponente Innovation sondern auch aus Exnovation, der Fähigkeit, Dinge, Haltungen und Gebräuche auch wieder aufzugeben, wenn sie sich als irrig erwiesen haben.

Dieser erweiterte Fortschrittsbegriff ist auf zumindest drei Ebenen anzuwenden:

- + technologischer Fortschritt (Effizienz, erneuerbare Rohstoffe, geschlossene Produktions-Kreisläufe, Digitalisierung und Elektrifizierung ...)
- + sozialer Fortschritt (Wohlstand teilen, Kooperation statt Konkurrenz)
- + menschliche Reifung (Die Frage, „wann ist **genug** genug“, muss in reifen Volkswirtschaften erlaubt sein.)

Nur mit Fortschritt in dieser breitesten Definition wird die Menschheit ihren - bis auf weiteres einzigen - Planeten in eine „faire Welt“ umgestalten können.

Und nur mit zukunftsfähiger Bildung werden genug Menschen die kollektive Weisheit aufbringen, Fortschritt und Bewahrung nicht als Widersprüche aufzufassen.

Zukunft wird nur dann möglich sein, wenn wir lernen, auf Dinge, die machbar wären, zu verzichten, weil wir sie nicht brauchen.

Günter Grass

Freilich, noch glauben zu viele Teile der globalen Wirtschaft, sie „brauchen“ unreflektierte, den Verlockungen der Werbung folgende KonsumentInnen. Und glaubt die Politik, mit Propaganda abspisbare Wählerinnen zu “brauchen“!

Zu Recht sind sich die heute mächtigen Akteure bewusst, wie wenige Produkte - und auch wie wenige Parteiprogramme! - vor selbstbewussten, empathie-fähigen zufriedenen WeltbürgerInnen Bestand hätten. Auch wenn das Bildungsziel aufgeklärter WeltbürgerInnen mit den „Bedürfnissen“ unserer heutigen Wirtschaft und Politik unvereinbar scheint - und das ist die eigentliche Herausforderung – gibt es keine Alternative!

Will Bildung das Attribut zukunftsfähig verdienen, dann muss sie im Lichte der globalen Situation die Ausformung von ressourcenschonenden Lebensstilen ermöglichen, eine Wirtschaft entstehen lassen, die mit

Grenzen umgehen kann, und eine Politik fördern, die auf globalem Wissen, vorausschauendem Handeln, Partizipation und Solidarität gegründet ist. Und das bei gebotener Eile!
Deshalb kann zukunftsfähige Bildung nicht nur auf die nächste Generation ausgerichtet sein. Allein die heute „Erwachsenen“, vermeintlich Gebildeten, könnten in den nächsten Jahrzehnten so viel Schaden anrichten, dass alle nachhaltige Bildung der Kinder und Enkel vergeblich wäre.

Globalverstand, das Wissen um die Welt als Ganzes, und eine „Globale Ethik“, eine allen Menschen gemeinsame Werthaltung, muss deshalb wie ein Leuchtfeuer in den Mittelpunkt jeder gesellschaftlichen Debatte rücken.

Diese Form der Allgemein-Bildung muss eine Werthaltungen schaffen, die sich in einer Verantwortung gegenüber allen Mitmenschen, Mitwesen und Zukünftigen ausdrückt, die eine gemeinsame, globale Gesellschaft entstehen lässt, die - wenn es soweit kommt - auch zehn Milliarden Menschen ein würdiges und kreatives Leben ermöglichen wird, in Frieden untereinander, im Einklang mit der Natur und in Respekt vor der Vielfalt des Lebens und der Kulturen.

Jede Bildungsreform, die weniger als dies anstrebt, stellt sich in die Reihe der großen Versagen der Gegenwart. Womöglich werden nicht Klimawandel, Atommüll oder Gentechnik-Missgeschicke die Liste der größten Verbrechen an der Zukunft anführen, sondern das jahrzehntelange Versäumnis in der Bildung, das wahre Potential der Menschen auszuschöpfen.

Wien, Juli 2015